

Weib und Kind und der notdürftigsten Habe aus Böhmen geflüchtete Evangelische ziehen durch die Landstraßen des Erzgebirges und bitten in den sächsischen Dörfern und Städten um Aufnahme.

Am 29. September des Jahres 1629 hat Johann Werner, ein Bauer in Bockendorf, seltsame Visionen. Er sieht sich in Wien unter den Räten des Kaisers und im Norden bei der schwedischen Kriegsflotte und vor dem schwedischen König. Es wird ihm der Auftrag gegeben, das Volk zur Buße zu rufen, den Kurfürsten zu warnen und zu verkünden, daß auch über Sachsen bald Krieg kommen würde. Weiter erlebt der in seiner Vision, wie die Macht des Papstes gebrochen wird, Rom in Flammen aufgeht und das Evangelium dadurch gerettet wird. Weder in seinem Dorfe, noch beim Kurfürsten in Dresden wird den Worten Werners von diesen Eingebungen Glauben geschenkt.

Doch Werners Prophezeiungen erfüllen sich. Krieg braust über das sächsische Land. Auch andere Voraussagen — so die vom Sieg bei Breitenfeld, der Rettung der Glaubensfreiheit, aber auch die vom frühen Tode des schwedischen Königs — sind Wirklichkeit geworden. Bernhard von Weimars schwere Niederlage bei Mördlingen bringt Johann Georg I. wieder an die Seite des Kaisers. Der Prager Friede wird geschlossen.

Johann Werner warnt, aber seine Stimme verhallt ungehört. Selbst die Wittenberger Theologen zeigen Gleichgültigkeit. Werner aber gewinnt das Vertrauen der sächsischen Kurfürstin Magdalene Sibylle, die ihn bei sich im Dresdner Schloß wochenlang verborgen hält und inzwischen in zahlreichen Briefen ihren Gemahl bittet, zu den Schweden zurückzukehren. Der Kurfürst aber läßt sich nicht umstimmen und die um Rat befragten geistlichen Räte halten den Bockendorfer Bauern für einen politischen Aufwiegler.

In einem bedeutsamen Augenblick — die kaiserlichen und sächsischen Truppen sind bei Wittstock und Wittenberg geschlagen und in wilder Flucht begriffen, begibt sich Johann Werner ins schwedische Hauptquartier. Er wird von Bannér freundlich aufgenommen und begleitet das schwedische Hauptquartier in allen folgenden Kriegsjahren. Durch seine Voraussagungen beeinflußt er die militärischen Operationen und man vertraut ihm, wie Wallenstein den Sternen vertraute. So schrieb z. B. Bannér die geschickten Manöver, durch die er in Pommern der Umzinglung entging, den ihm von Werner erteilten Ratschlägen zu. Durch Vermittlung Bannérs wurde er mit dem Feldprediger Gustaf Adolphs, Jacob Fabricius, bekannt, der ihm dann voll vertraute und sich immer wieder für ihn einsetzte. Um diese Zeit gerät Werner auch in die Gefangenschaft der Kaiserlichen und wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Graf Leslie entläßt ihn aber als einen frommen Mann in Ehren und Piccolomini versteht ihn sogar mit einem Bezahlgeld. Unversehrt und ungehindert kehrt er ins schwedische Hauptquartier zurück. Auch bei dem Nachfolger Bannérs, General Torstenson, der seinen Sieg in der Leipziger Schlacht 1641 auf Werners Angaben zurückgeführt haben soll und auch später sehr für ihn eintrat, stand Werner in hohem Ansehen. Selbst König Karl Gustav hielt viel von Werner.

Ganz besonders ist anzuerkennen, daß sich Werner um die Wiederherstellung der Manneszucht im Schwedenheere bemühte. Wenn es mit derselben nicht besser werde, so wird Schweden seiner religiösen Mission verlustig gehen, so warnte er und sowohl Generalität wie Reichstag ließen diese Rufe nicht ungehört verhallen. Werners Bemühungen wurden von Fabricius unterstützt, der sich in persönlichen Briefen an den Reichskanzler Oxenstierna und an den Reichsadmiral Gyllenhielm für ihn einsetzte.

In Schweden und im schwedischen Reichstage hielt man den „Feldpropheten“ in Ehren. Den Wünschen des verstorbenen Königs Karl Gustav entsprechend, bekam er 1665, in Stockholm lebend, eine Staatspension von 200 Reichsthalern. Ueber den Todesort und das Sterbejahr Johann Werners ist nichts bekannt. Doch hofft Professor Nordström, auch hierüber und über die letzten Lebensjahre Werners noch Quellen auffinden zu können.

Nordrup.